

„Gibt es Sie auch in ‚nett‘?“ – Zum Umgang mit Beleidigungen

Wann sind Sie das letzte Mal an einer Baugrube vorbeigelaufen und haben hinuntergerufen: „Ey, Scheiß Bauarbeiter!“? Es steht zu vermuten, dass Sie dies noch nie gemacht haben. Bauarbeitern passiert dergleichen selten. Wer aber in Uniform oder Dienstkleidung als Repräsentant des Staates zu erkennen ist, stolpert immer wieder über solcherlei Verhalten. Beleidigungen sind für bestimmte Berufsgruppen erwartbar. Sie werden quer über die Straße gerufen oder vis-à-vis ausgestoßen.

Eine Beleidigung ist, das weiß jedes Kind, ein Aggressionsauslöser. Sie ist immer auch körperlich zu spüren, unser Gehirn kommt auf Hochtouren, Groll macht sich breit, wir wägen ab, ob und wie wir reagieren sollen. Es gilt, einen kühlen Kopf zu bewahren, wenn man beleidigt wird. Dem mehrfachen Weltfußballer Zinedine Zidane ist das bei der Weltmeisterschaft 2006 nicht gelungen. Sein Kopfstoß gegen einen provozierenden italienischen Spieler hat sich ins kollektive Gedächtnis eingebrannt. Die Fähigkeit der Selbstbeherrschung in Hinblick auf Beleidigungen ist nicht jedem gegeben, darf von Polizeibeamtinnen und -beamten aber verlangt werden.

Nehmen wir es unter die Lupe: Beleidigungen sind „nur“ Wörter, doch in Rage, vielleicht unbedacht, in Ausnahmesituationen geäußert, haben sie in der Menschheitsgeschichte schon Abertausende das Leben gekostet. Sie rufen mitunter heftige Reaktionen hervor.

Für Furore sorgte vor ein paar Jahren der Einspruch des Polizeiwissenschaftlers Rafael Behr, der Ende 2011 in der Wochenzeitung „Die Zeit“ das Thema in den Augen vieler kleingeredet hat, als er schrieb: „Ich kann das Klagen der Polizei in Deutschland, dass alles schlimmer werde, nicht so recht glauben. Polizisten sind weder wehrlos noch wird alles immer schlimmer. Vor allem gibt es nicht mehr Gewalt gegen Beamte. Es hat sich lediglich die Wahrnehmung verschoben ... Die Gewaltwahrnehmung und -sensibilität ist, erstens, also gestiegen, nicht die Gewalt selbst. Als Gewalt wird, zweitens, heute schon empfunden, was früher noch keine Gewalt war. Die Beleidigung, die Nichtbefolgung von Anweisungen, das freche Lachen,

das Hinspucken, das Weggehen, das Anschreien.“

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen hat sich dem Thema „Gewalt gegen Polizeibeamte“ gewidmet, und es griff dabei auf die Erfahrungen von 20.000 Beamtinnen und Beamten aus zehn Bundesländern zurück. Selbstverständlich fallen heute auch Beleidigungen und Beschimpfungen unter den Gewaltbegriff. Die Wissenschaftler förderten zutage, dass gut 80 Prozent der Einsatzbeamten im Rahmen der Dienstausbildung beleidigt wurden. Leider gehört das Beleidigtwerden zum beruflichen Alltag.

Blitzableiter

Es ist stets von seiner eigenen Tagesform abhängig, wie der Mensch mit Belastungen fertig wird. Es hilft, die Contenance zu wahren, wenn Sie sich vor Augen führen, dass Sie in der Regel nicht persönlich gemeint sind, wenn ein Bürger Schmähungen ausspricht. Ihr Gegenüber weiß nichts über Sie; es sieht Sie nur in Ihrer momentanen Rolle. Sie fungieren als Blitzableiter oder als eben greifbarer Stellvertreter des Staates. Das macht die Sache für Sie nicht angenehmer. Daher könnten Sie sich einreden, dass vor Ihnen gerade ein Siebenmilliardstel steht und Sie beleidigt: Auf der Welt leben aktuell sieben Milliarden Menschen. Was interessiert es Sie, wenn Ihnen ein Siebenmilliardstel nach Ihrem Empfinden dumm kommt? Ferner könnten Sie einen Perspektivwechsel vornehmen und sich fragen: „Was sagt mir das Verhalten über mein Gegenüber? Was empfindet dieser Mensch wohl?“ Das ist oft sehr aufschlussreich. Da Polizeibeamte während ihres Dienstes auch extreme Situationen zu bewältigen haben, lässt sich eine

Beleidigung vielleicht auch in Relation setzen: Was Ihnen gerade an den Kopf geworfen wird, kann Ihnen zumindest körperlich keinen Schaden zufügen. Beleidigungen indes kränken, und in dem Verb steckt nicht ohne Grund „krank“. Wer während der Berufsausübung regelmäßig beleidigt wird, kann psychisch Schaden nehmen, sodass professionelle Hilfe vonnöten wird.

„Sei und bleibe höflich“

Wir machen in der Wertung feine Unterschiede, von wem eine Beleidigung geäußert wird. Sie wird ihr Ziel umso mehr erreichen, je wichtiger uns der Mensch ist, der sie ausspricht. Eine Schmähung durch einen Kollegen etwa wird daher schwerer wiegen als eine des zumeist persönlich unbekanntem polizeilichen Gegenübers. Die Sprachwissenschaftlerin Gabriele Klocke konstatiert: Es „bedienen sich einige Beamte eines Überlegenheits-

Anzeige

www.polizeifeste.de

Alle Polizeifeste
der GdP auf einen Blick!



gefühls gegenüber dem Beleidiger („Die sind unter deinem Niveau, die können dich gar nicht beleidigen.“) Dies ist offenbar eine psychohygienisch effektive Coping Strategie, über deren berufsethischen Aspekt man jedoch streiten kann“, wie sie in dem Beitrag „Beamtenbeleidigung: Gründe für die Nichtreaktion“ (Kriminalistik 2/2005) schreibt. Dem könnte man keck entgegenhalten: Wenn es für den Moment hilft ...

„Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus“, lernen wir schon als Kinder. Leider trifft dies nicht hundertprozentig zu. Das würde ja bedeuten: Bin ich zu jedermann höflich, ist jedermann höflich zu mir! Das klappt nicht, ich habe es versucht. Ist es der oft zitierten „Berliner Schnauze“ geschuldet, dass der Dienstherr den Polizeibeamten in Berlin seit Jahrzehnten ein Merkbuch an die Hand gibt, das den Slogan „Sei und bleibe höflich!“ auf dem Deckblatt trägt? Dieses Notizheft ist ein offizieller Polizeivordruck und kursiert innerhalb der gesamten Behörde, und der Tipp ist gar nicht falsch. „Was man von seinem Gegenüber hält, darf man fühlen und denken, aber Professionalität bedeutet, es ihm nicht zu zeigen oder es ihn subtil spüren zu lassen“, hebt die Kriminalpsychologin Dubbert in ihrem Beitrag „Professionelle Kommunikation in besonderen Situationen“ (Kriminalistik 2/2005) hervor.

Wer provoziert, hat meist Übung darin. Das Ignorieren etwaiger Provokationen kann seinerseits provozieren. Zeigen Sie gleich klar, konsequent und gelassen die Grenzen auf, wenn ein Bürger anfängt, Sie zu beleidigen. Provokationen oder Aggressionen zu

Unser Autor



Foto: Tanja Fügener

Dr. Martin Eichhorn, zertifizierte Fachkraft für Kriminalprävention, war im Stab des Berliner Polizeipräsidenten tätig. Er ist freiberuflicher Trainer und an der Verwaltungsakademie Berlin an der Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter des Ordnungsamtes beteiligt. Kürzlich hatte er einen Lehrauftrag am Fachbereich „Polizei und Sicherheitsmanagement“ der Hochschule für Wirtschaft und Recht, Berlin.

ignorieren, signalisiert Ihrem Gegenüber, dass Sie es nicht ernst nehmen. Wenn Sie keinerlei Reaktion zeigen, bedeutet das für die andere Person: Lernen durch Erfolg. Sie präsentieren

sich als „Opfer“ und laden zu weiteren Grenzüberschreitungen ein. Das gilt erst recht im Umgang mit Straftätern.

Erklärende Antworten

Max Hermanutz, Professor an der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg, streicht in seiner 2013 erschienenen empirischen Untersuchung „Polizeiliches Auftreten – Respekt und Gewalt“ heraus: „Studien zeigen, dass man entgegen den Ansichten mancher Polizeipraktiker bei Personen- und Verkehrskontrollen auf provokante Äußerungen der Bürger nicht spontan reagieren sollte ... Erklärende Antworten auf Provokationen helfen, die Situation zu versachlichen und damit die Zufriedenheit des Bürgers zu verbessern sowie eventuell langfristig seine Einstellung zur Polizei positiv zu beeinflussen.“ Das gilt also für provokante, wohl aber weniger für grob beleidigende Äußerungen. Im übertragenen Sinne auf den Standstreifen winken sollten Sie, wer Sie beleidigt. Diese Grenzüberschreitung verlangt nach einer Reaktion, wenn es das Einsatzgeschehen zulässt. Lassen wir mal alle juristischen Aspekte außen vor; es geht um das kommunikative, vielleicht gar deeskalierende Element. Wägen Sie ab, ob eine dieser Erwidierungen weiterführen oder Erstaunen hervorrufen kann, – beides kann helfen:

- „Gibt es Sie auch in ‚nett‘?“
- „Oh, können wir diesen Teil überspringen?“
- „Damit sollten wir unser Gespräch beschließen!“
- „Ihre Meinung habe ich bislang nicht vermisst!“

Anzeige

8. Internationale Fachmesse & Konferenz für BOS- und Spezialausrüstung am 9. - 11. September 2014, Leipzig



www.Police-Exhibition.eu
www.GPEC.de

GPEC®

2014

GPEC General Police Equipment Exhibition & Conference®

Schirmherr: Dr. Thomas de Maizière, Bundesminister des Innern

GPEC® ist Europas größte geschlossene Spezialfachmesse für Fachbesucher aus Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben und entsprechenden Anbietern. Auf der GPEC® 2012 informierten sich 6.514 Fachbesucher aus 59 Staaten bei 496 Ausstellern aus 29 Staaten. Ein breit gefächertes Rahmenprogramm mit Fachtagungen, Seminaren und dienstlichen Arbeitsgruppentreffen rundet die GPEC® als Branchenmeeting ab.



Exhibition & Marketing Wehrstedt GmbH · Hagenbreite 9 · 06463 Falkenstein/Harz
E-Mail: info@gpec.de · Internet: www.gpec.de



- „Was genau macht Sie so wütend?“
- „Kennen Sie mich?“
- „Was haben Sie eben gesagt? Ich war etwas abgelenkt ...“ (Meist wird die Beleidigung dann nicht wiederholt.)
- Antworten Sie minimalistisch und mit entspannter Mimik: „Aha!“, „So, so!“
- Sie können auch nur eine Augenbraue hochziehen und gar nichts sagen.

„Du Hurensohn, Alter!“

Manchmal treten wir anderen auch zu nahe, ohne es zu beabsichtigen oder zu ahnen: Bezeichnen Sie beispielsweise heutzutage mal eine Reisegruppe von 70-Jährigen während einer Fahrzeugkontrolle als „Senioren“, einen Staffordshire Bullterrier Rüden während einer Durchsuchung als „Hündin“ oder einen Franken bei den nächsten Polizeimeisterschaften als „Bayern“. Noch tiefgreifendere Konflikte tun sich womöglich auf, wenn Menschen verschiedener Kulturen in Kontakt treten. Zur jugendlichen Selbstinszenierung zählt seit Jahren das sogenannte Kiezdeutsch beziehungsweise die „Kanak Sprach“. Diese Jugendsprache orientiert sich in Wortwahl, -schöpfung und Aussprache an den Herkunftssprachen der Migranten und am Hip Hop. Selbst auf die Körpersprache hat dies Einfluss. Ein unerfahrener Polizeibeamter empfindet es womöglich als Beleidigung, wenn der Jugendliche – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund – nicht „ordentlich“ mit ihm spricht. Es

wird unter Umständen auch anders wahrgenommen und sich anders daran erinnert, wenn sich ein Jugendlicher mit „Du Hurensohn, Alter!“ empfiehlt oder ein grau melierter Youngtimer-Fahrer nach einem Konfliktgespräch über das Parken in zweiter Spur den Beamten im Weggehen einen Vogel zeigt. Stimmung und Intention können bei beiden dieselben sein.

Türen knallen

Apropos Weggehen: Wenn ein Bürger räumlich Distanz gewinnt und noch eben eine Beleidigung ausstößt, so hat das eine andere Qualität, als wenn er dies vis-à-vis macht. Wer im Büro arbeitet und regelmäßig schwierige Kundenkontakte hat, weiß, dass Menschen gern mit Türen knallen, wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen konnten. Mit diesem akustischen Signal soll der eigene Selbstwert wiederhergestellt werden. Auf dem Flur möchte sich der Kunde dem Gefühl hingeben, dass er es dem Sachbearbeiter im Büro „richtig gezeigt“ hat. Eine ähnliche Funktion erfüllt die Beleidigung im Weggehen. Ob man dem Bürger nachsetzen muss, ist Ermessenssache. Eine Anzeige zu fertigen wegen einer Beleidigung ist ohnehin recht unbeliebt, weil sie „Schreibkram“ bedeutet und nicht immer etwas dabei herauskommt. Ausnahmen bestätigen die Regel, wie die Beispiele zweier Prominenter zeigen: Sowohl Bushido als auch Dr. Motte wurden zur Rechenschaft gezogen, nachdem sie Mitarbeiter des Berliner Ordnungsamtes beleidigt hatten.

Aggressionsabfuhr

Nicht jedes Fluchwort, das an des Polizeibeamten Ohr dringt, ist gegen ihn gerichtet. Wir Menschen beschimpfen uns manchmal auch selbst, wenn wir mit unserem eigenen Handeln unzufrieden sind. Fluchwörter werden ausgestoßen, wenn wir Schmerzen ausgesetzt sind, wenn wir eine schlechte Nachricht erfahren oder wir ein Unglück erleben. Das dient der Aggressionsabfuhr und darf nicht mit einer Beleidigung verwechselt werden.

Schimpfwörter werden bei kollektivem Gebrauch flach, sie schleifen sich ab. Die Enkelin kann nur milde lächeln über Schimpfwörter, die ihr Großvater während seiner Jugend als gezielten Tabubruch einsetzte. Denken wir allein an den Begriff „Scheiße“. Ein Jugendlicher, der einen anderen Menschen despektierlich bezeichnen wollte, nahm in den 30er-Jahren das Wort „Armleuchter“ in den Mund, in den Sechzigern „Trottel“, in den Achtzigern „Spasti“ und seit der Jahrtausendwende greift er zu „Opfer“.

Um einen Reiz zu entwickeln, müssen die Begriffe immer boshafter werden. Damit eine Beleidigung ins Mark trifft, muss sie also besonders eindringlich oder ordinär vorgetragen sein. Einfalllos und gleichförmig sind indes die meisten Beleidigungen, sodass sich die Beleidiger damit schon fast selbst beleidigen. Doch steter Tropfen höhlt den Stein, und auch das zweihundertste „ACAB“ oder „Scheiß Bulle!“ hat das

Reise und Erholung



wasser-craft
rafting canyoning distal

Sommer Abenteuer bei uns
TOP ANGEBOT
Canyoning & Raftingtour
1x grillen am Lagerfeuer und
2 UF / Pension, DU-WC
Preis pro Person ab € 161
Ermäßigungen f. Polizeigruppen

office@rafting-oetztal.at
www.rafting-oetztal.at
Telefon: 0043 5252 6721

Bayerischer Wald, komf. FeWo**** v. Kollegen
ab 2 Pers., ab 30 €/Tag, 9348 5 Rimbach, Tel./Fax:
0 99 41/7118, www.ferienwohnung-gammer.de

Nordseeküste bei Biusum / St. Peter-Ording
Gemütl., ruhige FeWo, gr. Terr., Spielwiese
www.Ferienwohnungen-Deharden.de, 0 48 37/3 30

Nordfriesland (dän. Grenze), Nähe Sylt, 3*-
NR-FeWo., 2-4 Pers., ab 37,- €, 0 46 63/71 96,
www.nordfriesland-fewo.de

Zittauer Gebirge – Kurort Jonsdorf
Ferienchalet Heidehof
Zollkollege bietet komf. Fewos für 2-6 Pers.
in schöner Jugendstilvilla. Fahrradverleih,
Dreiländereck, D/PL/CZ, Fam. Zein,
Tel.: 03 58 44/7 27 23.
www.heidehof-jonsdorf.de

Franken b. Bamberg, eig. Metzgerei,
Menüwahl, Wald u. Berge, Lift, 75 Betten, DU/
WC/TV, HP 5 Tage ab 155,- €. Tel. 0 95 35/
2 41, zur-sonne-urlaub.de/Prospekt anford.

Büsum/Nordsee
Strandn. FeWo, 2 Pers., ruhige Südlage, Balkon,
3 Min. zum Einkaufen, 2012 umfangr. saniert,
2 Fahrräder gratis. Tel. 04877/960000

Nordseebad St. Peter-Ording
Mod. Komfort-FeWo in ruhiger, zentr. Lage.
Alle Wohn. verf. über 2 Schlafz., 1 Wohnz., Küche,
DU/WC, Balkon oder Terr. Keine Haustiere.
Internet: www.anitacarsens.de • Tel. 04863/2497

Fehmarn/Ostsee
2-Raum-FeWo. für 4 Pers.,
am Südstrand,
50 m z. Promenade, Kabel-TV
Preise gem. Saison
Telefon: 040/6784581
www.fehmarn4family.de

Mauritius – Traumhafte Anlage am Meer
Deutscher Besitzer – Ex-Kollege. Ab 59,00 € p. P.
Tag/HP. www.inseln-im-indischen-ozean.de

THAILAND www.royalsiamgolf.de
(Ermäßigungen für Polizei u. a.)

INFORMIEREN.
AGIEREN.
VORBEUGEN.

POLIZEI
DEIN PARTNER

Das Präventionsportal
VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR
Ein Unternehmen der Gewerkschaft der Polizei



Jetzt Newsletter
abonnieren unter

www.PolizeiDeinPartner.de



Potenzial zu frustrieren. Am häufigsten übrigens kommen Gabriele Klocke zufolge neben dem Duzen zahlenmäßig diese Verunglimpfungen gegenüber der Polizei vor: „Bulle“, „Nazi“ und „Wichser“. Eine grundlegende Bedingung für eine Beleidigung ist, dass sie als solche aufgefasst wird. Es gibt durchaus Beamte, für die „Bulle“ nicht mehr als Beleidigung gilt, aber das ist – neben allen juristischen Aspekten – Geschmackssache.

Analoger Shitstorm

Einsatzbeamte, gerade in den sogenannten sozialen Brennpunkten, beklagen immer wieder eine mangelnde Autoritätsakzeptanz speziell bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund. Dass es derlei gibt, lässt sich nicht bestreiten und jederzeit über YouTube verifizieren. Im Berliner Stadtteil Wedding wurde kürzlich beispielsweise ein Polizeieinsatz gefilmt, und hier ist zu hören wie junge Menschen mit ausländischen Wurzeln Uniformierte als „Missgeburt“ und „Opferkind“ beschimpfen, ein analoger Shitstorm sozusagen. Das sind Ereignisse mit einiger Ausstrah-

lungskraft, und sie brennen sich den Beteiligten ein. Folglich besteht die Gefahr des Verallgemeinerns. Druckfrisch präsentiert sich eine unter anderem von Dominik Gerstner erstellte, interessante Studie des Max Planck Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht, die unter anderem das Verhältnis zwischen der Polizei und Jugendlichen mit Migrationshintergrund untersucht. Es ist keineswegs so spannungsgeladen, wie es auf den ersten Blick oft scheint.

Gründlich befragten die Forscher darin exemplarisch Jugendliche in zwei deutschen Großstädten: Beim Blick hinter die Kulissen stellte sich heraus, dass das Verhalten der Jugendlichen, deren Erfahrungen und Einstellungen nicht zwingend miteinander übereinstimmen. Sowohl Jugendliche mit als auch ohne Migrationshintergrund sagen zu 75 Prozent, dass man der Polizei vertrauen kann. 90 Prozent gar meinen, dass man die Anweisungen der Polizei auf jeden Fall befolgen solle. Es scheint: Auf beiden Seiten wird immer wieder „schlecht“ über die andere gesprochen, wird gerade von negativen Einzelerlebnissen erzählt, fallen neutrale oder positive

Erfahrungen unter den Tisch. Alles ist eine Frage der Wahrnehmung.

Nicht ärgern, nur wundern

Fachleute sind sich einig, dass die lebensprägenden Erziehungsmaßnahmen in der Zeit vor der Pubertät stattfinden. Verhaltensgrundlagen lassen sich dann kaum mehr, schon gar nicht von Fremden, ändern, allenfalls sanktionieren. Die Devise für eine Konfrontation lautet daher: Nicht ärgern, nur wundern. Es muss nicht immer alles entschuldigt werden, aber bei alltäglichen Einsätzen ist Ihnen über die Biografie Ihres Gegenübers nichts bekannt. Der Bestsellerautor Rolf Dobelli brachte es einmal in seinem Werk „Turbulenzen“ (Zürich 2009) so auf den Punkt: „Man müsste, um mich zu verstehen, ein Leben lang in mir gelebt haben.“

Dr. Martin Eichhorn

Weitere
Informationen:
„Sicherheit im
Kundenkontakt“



HILFE

Erste Polizeikirche Deutschlands in Sachsen-Anhalt

Die Einwohner im Dessauer Ortsteil Großkühnau werden sich gewundert haben, als sie die Glocken ihrer Kirche am Nachmittag des 26. März hörten. Mitten in der Woche, zu dieser Uhrzeit erklingen sie doch eigentlich nicht. Üblicherweise rufen sie zu Andacht, Gebet und Gottesdienst. Genau ein solcher wurde an diesem Mittwoch um 15.00 Uhr gefeiert. Es war ein Gottesdienst der besonderen Art. Die Evangelische Landeskirche Anhalts nahm das kleine neoromanische Gotteshaus als ihre Polizeikirche in Dienst. Künftig soll sie jedem Polizeibediensteten verlässlich offen stehen, einfach um sich auszuruhen oder eine Kerze anzuzünden.

Von Landespolizeipfarrer Michael Bertling

Hier haben sie und ihre Familien eine Stätte der Begegnung, zum Beispiel für einen Familientag. Ebenso wird sie ein zentraler Ort für die Arbeit der Polizeiseelsorge in der Region sein, wie berufsbegleitende Seminare, Einsatznachbereitungen, Stressbewältigung, Taufen, Trauungen und Trauerfeiern.

An diesem Nachmittag war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Et-

liche Besucher mussten sich mit einem Stehplatz begnügen. Bedienstete aus allen Dienststellen der Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Ost waren gekommen. Groß war das Interesse der Mitglieder der Ortsgemeinde, deren Pfarrer Stephan Grötzsch alle Anwesenden, unter ihnen Oberbürgermeister Clemens Koschig, herzlich begrüßte.

In seiner Predigt sagte Joachim Lie-



Kirche Großkühnau

Foto: Polizeiseelsorgebetrat PD Ost

